

Pan Zhenqiang **Chinas neues
Sicherheitskonzept**

Während zu Zeiten des Kalten Krieges auch für China der Sicherheitsbegriff noch durch militärische Stärke bestimmt war, haben heute andere Faktoren tragende Bedeutung erlangt. So kommt die die internationalen Beziehungen zunehmend prägende Multipolarität dem chinesischen Gleichheitsstreben durchaus entgegen und wird als positiver Rahmen für Frieden und Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum sowie für die innere Entwicklung Chinas gesehen. Aber auch die Globalisierung nützt dem Land und wird als Garant für technologischen Fortschritt und wachsenden Wohlstand begrüßt. Multipolarität und Globalisierung, aber auch der wissenschaftliche, technische und nicht zuletzt soziale Fortschritt in China selbst sind für Peking Bausteine eines Sicherheitskonzepts, das nicht mehr auf militärischer Stärke, sondern auf Nachhaltigkeit in der wirtschaftlichen Entwicklung und gegenseitiger Abhängigkeit der Staaten basiert und das somit eine solide Grundlage für Sicherheit, Kooperation und Vertrauen auch in der Zukunft bietet.

Die Welt tritt in ein neues Jahrtausend ein – ein Ereignis, von dem sich die Menschen eine bessere Zukunft erwarten, die durch dauerhaften Frieden, wachsende Stabilität und allgemeinen Wohlstand gekennzeichnet ist. China teilt diesen Wunsch mit den anderen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft. Nur Frieden, Stabilität und die dynamische Entwicklung der Weltwirtschaft können nach chinesischer Ansicht die Sicherheit unseres Landes garantieren. Andererseits muss sich China auch aktiv an der Schaffung einer besseren und sichereren Welt beteiligen. Der vorliegende Beitrag unternimmt den Versuch, Chinas neues Sicherheitskonzept für das neu angebrochene Jahrhundert im Licht dieser Überzeugungen zu untersuchen, da es für die Sicherheits- und Verteidigungspolitik des Landes die gedankliche Grundlage liefert. Die vorliegende Untersuchung trägt hoffentlich zum besseren Verständnis der Hintergründe für die sicherheitspolitischen Anliegen Chinas und für die Ziele bei, die es sich zum Schutz seiner eigenen legitimen Interessen und zur Förderung von Frieden und Stabilität weltweit gesteckt hat.

■ **Das internationale Umfeld im Wandel**

Einer der wichtigsten Einflussfaktoren bei der endgültigen Formgebung des neuen Sicherheitskonzepts für das 21. Jahrhundert ist der Wandel des internationalen Umfeldes. Nach dem Ende des Kalten Krieges sind von Grund auf neue Rahmenbedingungen entstanden, die China dazu zwingen, sicherheitsbedrohende Faktoren neu einzustufen und lebenswichtige Sicherheitsinteressen neu zu definieren.

Vom Standpunkt Chinas aus gesehen setzt sich der Trend zur Entspannung im internationalen Sicherheitsbereich zur Zeit immer noch fort, auch und gerade in der asiatisch-pazifischen Region. Mit der Auflösung der Sowjetunion und dem daraus resultierenden Ende der militärischen Konfrontation zwischen den beiden Supermächten hörte die schwerste militärische Bedrohung der Sicherheit in der Region auf zu existieren. Gleichzeitig erhielten die Anstrengungen zur Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit unter den einzelnen Ländern neuen Auftrieb. Die Organisationen zur Förderung regionaler und interkontinentaler Zusammenarbeit sind so aktiv wie nie zuvor. Durch den Abbau der Rivalität zwischen Washington und Moskau wurde auch ein friedlicher Dialog über Probleme möglich, unter denen die Region schon lange zu leiden hatte. In den Beziehungen der Großmächte untereinander finden im Moment weitreichende Umstellungen statt. Partnerschaften der verschiedensten Art entwickeln sich und werden immer weiter institutionalisiert. Zudem wurden aus den ostasiatischen Ländern im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte fast durchgehend einzigartig hohe Wirtschaftswachstumsraten gemeldet. Trotz der Finanzkrise, die ganz Ostasien erfasste, haben die asiatisch-pazifischen Länder bei ihrer Bewältigung große Standfestigkeit bewiesen, und die Region ist auch heute noch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung eine der vitalsten der Welt. Die Entwicklung der Wirtschaft wird mehr und mehr zur wichtigsten Aufgabe eines jeden Staates. Dies wiederum hat die politische Haltung in den asiatisch-pazifischen Ländern sehr positiv beeinflusst. Die internationalen Beziehungen in der Region sind in wachsendem Maße auf die friedliche Beilegung von Streitigkeiten ausgerichtet, und Kooperation und Koordination rücken immer mehr in den Vordergrund.

Andererseits ist die Welt alles andere als friedlich. Zwar erscheint die Wahrscheinlichkeit eines Krieges unter den Großmächten gering, aber regionale Konflikte, die sich aus immer schärfer werdenden ethnischen und religiösen Spannungen sowie aufgrund von Verteilungskämpfen um Rohstoffe entwickeln, sorgen immer öfter für Instabilität und Unruhe. Einerseits unterhalten die Großmächte im Allgemei-

■ Die Entwicklung der Wirtschaft wird mehr und mehr zur wichtigsten Aufgabe eines jeden Staates. Dies wiederum hat die politische Haltung in den asiatisch-pazifischen Ländern sehr positiv beeinflusst.

nen normale Arbeitsbeziehungen untereinander andererseits aber führen die strategischen Umstellungen in den betreffenden Ländern, die auf die Errichtung einer globalen Struktur zum eigenen Vorteil abzielen, zu neuem Misstrauen und neuer Zwietracht. Einerseits wird für viele Länder der Ausbau der wirtschaftlichen Sicherheit und der gegenseitigen Verflechtungen immer bedeutsamer, aber andererseits stärkt der wachsende Konkurrenzdruck diejenigen Kräfte, die Isolationismus und Protektionismus in den Wirtschafts- und Handelsbeziehungen befürworten. Daraus wiederum entstehen neue Spannungen und sogar Konflikte, besonders zwischen Nord und Süd.

Vor dem eben beschriebenen Hintergrund stellt sich die Welt als ein Umfeld am Scheideweg dar, die China mit gemischten Gefühlen betrachtet. Das internationale Umfeld erscheint heute weit komplizierter als in den Jahren des Kalten Krieges, als es noch von Sicherheitsüberlegungen bestimmt war. Es gibt jedoch drei globale Trends, die die Ausformung des chinesischen Sicherheitskonzepts für das 21. Jahrhundert weit langfristiger und tiefgehender beeinflussen.

■ Die Entwicklung einer multipolaren Welt

Der erste dieser Trends besteht in der immer umfassender werdenden Multipolarität der internationalen Beziehungen. Für China stellt diese Multipolarität eine durchaus begrüßenswerte Entwicklung dar. Sie entspricht der chinesischen Sichtweise insofern, als sie zu einer Welt gehört, die nicht mehr von einer oder zwei Großmächten oder Machtgruppen beherrscht wird; eine Welt, in der alle gleich sind, egal ob groß oder klein. Zu diesem Idealziel bietet die Multipolarität sicherlich einen durchaus gangbaren Weg. Zudem ist China, das sich selbst zu den Entwicklungsländern zählt, der Ansicht, dass eine multipolare Welt diesen Ländern eine einzigartige Chance bietet, als bedeutende Kraft vereint für eine faire und gerechte politische und wirtschaftliche Weltordnung zu kämpfen, die ihre weitere Entwicklung fördert. Praktisch gesehen liegt die Multipolarität auch im ureigensten Sicherheitsinteresse Chinas. In einer multipolar aufgebauten Welt nämlich hofft China auf

■ Für China stellt die Multipolarität eine durchaus begrüßenswerte Entwicklung dar. Sie entspricht der chinesischen Sichtweise insofern, als sie zu einer Welt gehört, die nicht mehr von einer oder zwei Großmächten oder Machtgruppen beherrscht wird; eine Welt, in der alle gleich sind, egal ob groß oder klein.

mehr Spielraum im Umgang mit den verschiedenen Kräften, um einen angemessenen Einfluss auf das Weltgeschehen im Allgemeinen und auf die Sicherheit in der asiatisch-pazifischen Region im Besonderen ausüben zu können. Es steht also zu hoffen, dass die Multipolarität in der asiatisch-pazifischen Region einen besseren Rahmen für die dauerhafte Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität bietet – Bedingungen, die China für seine Entwicklung im Innern dringend benötigt. Aus diesem Grund unterstützt Peking umfassend alle Anstrengungen zur Förderung der Multipolarität in der Hoffnung, im Weltgefüge der Zukunft selbst einmal einer der Pole sein zu können.

Andererseits hat man in China erst vor wenigen Jahren damit begonnen, die Entwicklung zur Multipolarität in einem anderen Licht zu sehen. Wenn man genau sein will, hat der Trend zur Multipolarität selbstverständlich auch seine Schattenseiten. So ist mittlerweile klar geworden, dass diese ein langwieriger Prozess ist und dass es noch lange dauern wird, bis sich eine echte Multipolarität im Sinne der Pekinger Führung einstellt. Damit befindet sich die Welt im Moment offensichtlich in einer langanhaltenden Übergangsperiode, in der von Multipolarität noch nicht die Rede sein kann. In dieser langwierigen Übergangsperiode sind Unsicherheit, Instabilität und Unberechenbarkeit für die internationalen Beziehungen kennzeichnend.

Einerseits läßt sich ein deutlicher Trend hin zu einer gleichmäßigeren Machtverteilung unter den verschiedenen Kräften erkennen, aber andererseits wird auch immer deutlicher erkennbar, dass die Vereinigten Staaten als einzige verbleibende Supermacht in ihrer Position beträchtlich gestärkt sind. Nach der gründlichen Umstrukturierung der Wirtschaftsstruktur und den großen Leistungen zur Förderung der High-Tech-Entwicklung sind die USA nunmehr das einzige Land auf der Welt, das den Übergang von einer industriellen Wirtschaft zu einer auf industrieller Informationsvermittlung basierenden Wirtschaft des Wissens hinter sich hat. Der Vorsprung des Landes im wirtschaftlichen, technischen, kulturellen und militärischen Bereich ist in der Tat so groß, dass noch auf Jahrzehnte hinaus kein anderes Land hoffen kann, mit den USA gleichzuziehen. Anscheinend ist

■ Es steht zu hoffen, dass die Multipolarität in der asiatisch-pazifischen Region einen besseren Rahmen für die dauerhafte Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität bietet – Bedingungen, die China für seine Entwicklung im Innern dringend benötigt.

in den USA nun aufgrund dieser herausragenden Stellung die Meinung entstanden, die Welt der Zukunft werde unipolar und nicht multipolar sein. Dies wiederum hat nicht nur den Ehrgeiz des Landes angestachelt, seine führende Rolle in der Weltpolitik auszubauen, sondern auch dazu geführt, dass es anderen Ländern nunmehr auch mit Arroganz und Voreingenommenheit begegnet.

■ Die Globalisierung der Wirtschaft

Der zweite globale Trend, der die Sicherheitsstrategie und die Verteidigungspolitik Chinas in wesentlichem Maße beeinflusst, ist die Globalisierung der Wirtschaft. Eigentlich wurde ja bereits mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Grundstein für eine weitergehende Integration der Volkswirtschaften gelegt. Mit dem Beginn des Kalten Krieges wurde dieser Globalisierungsprozess jedoch abrupt unterbrochen, als sich die Welt in zwei feindliche Blöcke aufspaltete. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion fiel die Planwirtschaft in Ungnade. An ihrer Stelle entwickelte sich ein einheitlicher, auf den Prinzipien der Marktwirtschaft basierender Weltmarkt, und der Prozess der Globalisierung begann von neuem. Heute sind alle Länder Teil dieser immer stärker globalisierten Weltwirtschaft. Der Anteil des Handels am Bruttosozialprodukt der Welt ist viel höher als früher. Güter und Dienstleistungen, Sach- und Finanzkapital, Arbeitskräfte, Technologien und Ideen fließen heute in viel größeren Mengen und viel leichter über die Grenzen als früher. Besonders den Volkswirtschaften in Ost- und Südostasien scheint die Globalisierung Vorteile verschiedenster Art gebracht zu haben, nämlich schnelleres wirtschaftliches Wachstum, höhere internationale Kapitalbeteiligungen, Zugang zu neuen Technologien und Möglichkeiten der Produktivitätssteigerung sowie wachsende Pro-Kopf-Einkommen. Vielen Menschen wurde dadurch der Weg aus der Armut ermöglicht.

■ **Besonders den Volkswirtschaften in Ost- und Südostasien scheint die Globalisierung Vorteile verschiedenster Art gebracht zu haben, nämlich schnelleres wirtschaftliches Wachstum, höhere internationale Kapitalbeteiligungen, Zugang zu neuen Technologien und Möglichkeiten der Produktivitätssteigerung sowie wachsende Pro-Kopf-Einkommen. Vielen Menschen wurde dadurch der Weg aus der Armut ermöglicht.**

China gehört ebenfalls zu den Nutznießern der wirtschaftlichen Globalisierung. Seitdem in den neunziger Jahren die Reform- und Öffnungsbewegung immer stärker wurde, hat China im Hinblick auf seine Teilnahme an der wirtschaftlichen und finanziellen Globalisierung Bemerkenswertes erreicht und

seine Integration in der Weltwirtschaft ausgeweitet. Im Lauf dieser Integration hat Peking solide Wirtschaftsbeziehungen zu mehr als 230 Ländern und Regionen aufgebaut. Seit der offiziellen Einführung der Reform- und Öffnungspolitik im Jahre 1978 ist das Außenhandelsvolumen des Landes von 20,64 Milliarden auf 142,36 Milliarden US-Dollar hochgeschwungen. Der Anteil der Ein- und Ausfuhren am Bruttoinlandsprodukt stieg von 12,6 Prozent im Jahre 1980 auf etwa 37 Prozent im Jahre 1997. Auch das Verhältnis der Ein- und Ausfuhren untereinander hat sich wesentlich verbessert. Der Export an Industriegütern übersteigt heute bei weitem die Ausfuhr von Primärgütern, und mechanische und elektrische Produkte stehen auf der Exportliste ganz oben. Im Rahmen der Förderung des Außenhandels wurde in China auch das Dienstleistungsangebot für das Ausland ausgeweitet. Der Wert der Dienstleistungsexporte stieg von 2,78 Milliarden im Jahr 1984 auf 24,3 Milliarden US-Dollar im Jahre 1997. Damit erhöhte sich Chinas Anteil am Welthandelsvolumen in diesem Bereich von 0,69 auf 1,7 Prozent. Auch bei den Direktinvestitionen in fast allen Industriebereichen überall im Land hat China bemerkenswerte Fortschritte gemacht. 1997 belief sich der Gesamtzufluss an Direktinvestitionen aus dem Ausland auf 226,5 Milliarden US-Dollar, etwa 40 Prozent der gesamten Geldmenge, die in diesem Jahr den Entwicklungsländern an direkten Auslandsinvestitionen zufluss.

Die wirtschaftliche Globalisierung ist aber auch ein zweischneidiges Schwert, denn es wird nur allzu oft als selbstverständlich angesehen, dass sie wirtschaftliche Vorteile erbringen müsse. Sie bringt aber bei allen Vorteilen auch Nachteile. Dass die Globalisierung auch eine negative Rolle spielen kann, wurde jedoch erst im Verlauf der Finanzkrise allmählich klar, die vor zweieinhalb Jahren fast alle Länder im Osten und Südosten überraschte. Es kann nur zu leicht geschehen, dass im Rahmen der wirtschaftlichen Globalisierung einem Land große Kapitalvolumina entzogen werden, sobald Zweifel an der makro-ökonomischen und finanziellen Politik der Regierung entstehen oder fragwürdige Investitionsstrategien verfolgt werden. Dadurch kann sich der Druck in Richtung auf dynamischere Entwicklungs-

■ **Seit der offiziellen Einführung der Reform- und Öffnungspolitik im Jahre 1978 ist das Außenhandelsvolumen des Landes von 20,64 Milliarden auf 142,36 Milliarden US-Dollar hochgeschwungen. Der Anteil der Ein- und Ausfuhren am Bruttoinlandsprodukt stieg von 12,6 Prozent im Jahre 1980 auf etwa 37 Prozent im Jahre 1997. Auch das Verhältnis der Ein- und Ausfuhren untereinander hat sich wesentlich verbessert.**

■ In dem Maße, in dem sich die Volkswirtschaften immer mehr aufeinander zubewegen und miteinander konkurrieren, wächst der Druck in Richtung auf eine weitere Harmonisierung nicht nur der Handelspolitik, sondern auch der Normen, die im Hinblick auf die Umwelt und die Arbeitsmärkte gelten.

strategien für das Humankapital und auf weitere Verbesserungen des sozialen Sicherungsnetzes steigern, was wiederum auf die natürlichen Ressourcen in Stadt und Land eine wachsende Belastung ausübt. In dem Maße, in dem sich die Volkswirtschaften immer mehr aufeinander zubewegen und miteinander konkurrieren, wächst zudem der Druck in Richtung auf eine weitere Harmonisierung nicht nur der Handelspolitik, sondern auch der Normen, die im Hinblick auf die Umwelt und die Arbeitsmärkte gelten.

Trotz der Schwere dieser Probleme handelt es sich dabei doch lediglich um Symptome. Ihre eigentliche Ursache liegt darin, dass die wirtschaftliche Globalisierung im Wesentlichen einen weltweiten industriellen Umstrukturierungsprozess darstellt, der durch die entwickelten Länder geführt und durch multinationale Konzerne als treibende Kraft des Handels gefördert wird. Es stehen also längst nicht alle Länder an der Startlinie gleichauf. Und weil sich der aktuelle Globalisierungstrend aus der alten, irrationalen Wirtschaftsordnung entwickelt hat, konnten sich die entwickelten Länder dank ihrer Vorteile im Handels-, Finanz- und Investitionsbereich den Löwenanteil der Gewinne sichern, die dieser Prozess mit sich brachte. Damit ist es durchaus möglich, dass die wirtschaftlichen Risiken der Schwellenländer durch die wachsende Globalisierung noch weiter vergrößert und die Märkte der Entwicklungsländer noch anfälliger für Störungen werden. Aufgrund der allgemeinen Profitorientierung sind die Entwicklungsländer gezwungen, höhere Preise zu bezahlen, denn der Gewinn der Globalisierung ist ungerecht verteilt. Im Zeitraum von 1965 bis 1997 stieg das Pro-Kopf-Einkommen in den Ländern mit geringem und mittlerem Einkommen um 1,9 Prozent pro Jahr und damit viel langsamer als die 2,3 Prozent, die in den Ländern mit hohem Einkommen verzeichnet wurden. Die wohlhabendsten 20 Prozent der Weltbevölkerung verfügen über 86 Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP), 82 Prozent des Bruttovolumens des globalen Exportmarktes und 68 Prozent des Gesamtvolumens an ausländischen Direktinvestitionen. Im krassen Gegensatz dazu verfügt das ärmste Fünftel der Weltbevölkerung in all diesen Bereichen über einen Anteil von nur einem Prozent.

Vielleicht lassen sich das Ungleichgewicht unter den Wirtschaftsmächten der Welt und die Folgen dieses Ungleichgewichts am besten anhand der jüngsten Finanzkrise in Asien darstellen. Dieser zerstörerischen Flutwelle konnte sich kein Land in der ganzen Region entziehen. In manchen Ländern Ost- und Südasiens hat diese Welle mehr Schaden angerichtet als ein Krieg. Außerdem wirkte sich die Krise auch im politischen Bereich aus; mehr als ein Regierungsführer musste zurücktreten, und in den Gesellschaften der Region entstanden blutige Tumulte. Jetzt, da die Krise vorüber scheint, hat in den meisten asiatischen Ländern die Erholung eingesetzt, aber die Anfälligkeit der Entwicklungsländer im Globalisierungsprozess bleibt doch sehr aufschlussreich.

■ **Wissenschaft und Technik**

Als dritter weltweiter Trend mit einem Einfluss auf die Sicherheits- und Verteidigungspolitik Chinas wären die rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik und besonders die geradezu blendenden Fortschritte im Bereich der Informationstechnologie zu nennen. Nach chinesischer Ansicht standen Wissenschaft und Technik als Produktivkräfte in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft stets oben an. Jeder revolutionäre wissenschaftliche oder technische Fortschritt bedingt einen grundlegenden Wandel der gesellschaftlichen Produktionsmittel und beschleunigt den Prozess der sozialen Entwicklung. Unsere Geschichte hat jedoch nichts zu bieten, was an Geschwindigkeit mit den Fortschritten vergleichbar wäre, die im Verlauf des letzten Jahrzehntes in der Computer-, Werkstoff-, Laser-, Raum- und Biochemieforschung erzielt wurden. Auch die revolutionären Auswirkungen dieser Forschung auf die gesamte Welt stehen einzigartig da. Insbesondere die Informationstechnik hat bereits einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, die Großmächte zur Umstellung ihrer Militärstrategien und zu einer stärkeren Betonung der Qualität beim Ausbau ihrer Streitkräfte zu bewegen, um sich auf die veränderten Anforderungen der Kriegsführung in der Zukunft einzustellen. Darüber hinaus hat die Informatik noch eine grundlegende Umstrukturierung der Volkswirtschaften auf der ganzen Welt in Gang gesetzt und

■ **Nach chinesischer Ansicht standen Wissenschaft und Technik als Produktivkräfte in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft stets oben an. Jeder revolutionäre wissenschaftliche oder technische Fortschritt bedingt einen grundlegenden Wandel der gesellschaftlichen Produktionsmittel und beschleunigt den Prozess der sozialen Entwicklung.**

■ Für das Entwicklungsland China bringt die rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik bei der Ausweitung des eigenen Einflusses sowohl Chancen als auch Probleme mit sich. Eines der Probleme besteht darin, dass sich der Begriff der Sicherheit heute insofern geändert hat, als er sich außer dem militärischen auch noch auf andere Bereiche bezieht.

damit drastische Veränderungen im Leben des Einzelnen und in der Denkweise ganzer Gesellschaften ausgelöst. So richtet sich heutzutage z.B. der Durchschnittsmensch in seinem Verhalten eher nach den Massenmedien oder dem Internet und anderen Kommunikationssystemen, als nach seiner direkten Umgebung, in der eher das historische Erbe und die traditionelle Kultur seines Volkes gepflegt werden.

Für das Entwicklungsland China bringt die rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik bei der Ausweitung des eigenen Einflusses sowohl Chancen als auch Probleme mit sich. Eines der Probleme besteht z.B. darin, dass sich der Begriff der Sicherheit heute insofern geändert hat, als er sich außer dem militärischen auch noch auf andere Bereiche bezieht. Aber wie bei der Globalisierung der Wirtschaft befindet sich China auch hier zusammen mit den anderen Entwicklungsländern in keiner günstigen Lage. Um wieder auf das Internet als Beispiel zurückzukommen: zwar bietet es reichen wie armen Ländern einen direkten Zugang zu den wissensbedingten Grundlagen des Wachstums, aber nutzen können diesen Zugang im Moment ganz offensichtlich nur die Gebildeten und relativ Wohlhabenden. 88 Prozent der Internet-Nutzer leben in den Industriestaaten, die aber zusammengenommen lediglich 17 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen. Außerdem gefährdet diese neue Technik auch die Datensicherheit in den Entwicklungsländern, die sowohl die Technik als auch die Ausrüstung für ihre Netzwerke in den meisten Fällen nicht selbst entwickeln, sondern aus den entwickelten Ländern einführen. Wenn nun ein Weltkrieg der Informatiker ausbrechen sollte, könnten die Informationssysteme dieser Länder lahmgelegt werden. In dieser Lage befindet sich ganz offensichtlich auch China. Andererseits wird das Land bei seinen Anstrengungen, sich an die Geschwindigkeit der allgemeinen Entwicklung anzupassen, durch die relativ schwache Leistung seiner Wirtschaft behindert.

Auf der Chancenseite wurden durch die Entwicklung von Wirtschaft und Technik die Bindungen und Verflechtungen der einzelnen Nationen untereinander weltweit verstärkt. Dieser Faktor spielt bei der Einschränkung militärischer Konflikte zwischen den Großmächten eine immer wichtigere Rolle. Als Folge

hiervon können verschiedene Länder, zu denen auch China gehört, damit rechnen, der Entwicklung ihrer Wirtschaft und der Modernisierung ihrer Verteidigung relativ viel Zeit widmen zu können. In dieser Zeit können im Zuge der High-Tech-Entwicklung nicht nur die Offensiv-, sondern auch die Defensivmöglichkeiten verbessert werden. Im letzteren Fall lässt sich dies sogar in einem kürzeren Zeitraum und mit weniger Kosten erreichen. Der Schlüssel dazu liegt bei der Führung, die angemessene Richtlinien formulieren und Entscheidungen auf wissenschaftlicher Grundlage treffen muss.

■ **Änderungen des Sicherheitskonzepts**

Der oben beschriebene Wandel des internationalen Umfelds hat auch in China eine Änderung des Sicherheitskonzepts ausgelöst. In den letzten Jahren haben sich die chinesischen Sicherheitsexperten in ihren schriftlichen und mündlichen Äußerungen sehr detailliert mit dieser Frage befasst und damit eine systematische Grundlage für das neue Sicherheitsverständnis Chinas geliefert. Wenn man die zukünftige Sicherheitsstrategie Chinas verstehen möchte, muss man mit diesen Grundlagen vertraut sein.

Zunächst einmal hat sich der Inhalt des Begriffs „Sicherheit“ im Verständnis Chinas wesentlich ausgeweitet. Er ist in seiner Bedeutung nicht länger auf rein militärische Sicherheitsfragen beschränkt, wie es in den Zeiten des Kalten Kriegs der Fall war. Heute spielt selbst die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung eine entscheidende Rolle für die Sicherheit eines Landes. Als Entwicklungsland ist China um so mehr darauf bedacht, diesem wirtschaftlichen Aspekt der Sicherheit seiner lebenswichtigen Bedeutung entsprechend Rechnung zu tragen. Falls das Land nicht in der Lage sein sollte, ein beständiges wirtschaftliches Wachstum als zuverlässige materielle Grundlage für die Stärkung des Landes im Allgemeinen wie auch für die Verbesserung des durchschnittlichen Lebensstandards sicherzustellen, kann es auch in Zukunft kein nennenswertes Maß an Sicherheit geben. Andererseits hat die Sicherheit ihre traditionelle Bedeutung verloren. Sie bezieht sich zwar heute immer noch hauptsächlich auf den Schutz vor einer militärischen Invasion durch feindliche Streitkräfte,

■ **Der Inhalt des Begriffs „Sicherheit“ hat sich im Verständnis Chinas wesentlich ausgeweitet. Er ist in seiner Bedeutung nicht länger auf rein militärische Sicherheitsfragen beschränkt, wie es in den Zeiten des Kalten Kriegs der Fall war. Heute spielt selbst die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung eine entscheidende Rolle für die Sicherheit eines Landes.**

aber man widmet doch auch anderen Fragen mehr Aufmerksamkeit, die die Lebensqualität des Einzelnen und somit auch die Sicherheit des Staates bedrohen könnten, wenn man sie vernachlässigt oder falsch angeht. So steht heute auf der Sicherheitsagenda eines Landes durchaus auch die Abwehr von Bedrohungen, die durch Terrorismus, Umweltschäden, ausufernde Piraterie, den Drogenschmuggel und sogar durch AIDS bedingt sind. Auch die Sicherung von Stabilität und Wohlstand im Land selbst wird man zum Sicherheitsbereich zählen müssen – einmal, weil die Konzentration auf die wirtschaftliche Entwicklung nach einer harmonischen Gesellschaft sowie nach mehr Zusammenhalt und Einigkeit unter der Bevölkerung verlangt, zum anderen, weil die wirtschaftliche Entwicklung unweigerlich auch neue Instabilitäten in der Gesellschaft hervorruft, die der Aufmerksamkeit der Allgemeinheit bedürfen.

Zum zweiten ist man in China der Ansicht, dass in Zukunft kein Land mehr seine Sicherheit auf reine Konfrontation gründen sollte. Der dramatische Wandel der internationalen Lage nach dem Ende des Kalten Kriegs hat es den einzelnen Ländern ermöglicht, ihren jeweiligen sicherheitspolitischen Ansatz zu ändern. Zu Zeiten des Kalten Kriegs galten internationale Beziehungen als ein durch Konfrontation gekennzeichnetes Nullsummenspiel. Heute bieten die wachsende gegenseitige Abhängigkeit und die einander überlappenden Interessen der einzelnen Staaten zum ersten Mal eine solide Grundlage für einen Sicherheitsansatz, der auf mehr Kooperation und Vertrauen basiert. Selbst für eine Großmacht wird es immer irrelevanter und kostspieliger, zur Lösung internationaler Streitigkeiten Gewalt auszuüben oder anzudrohen. Andererseits liegt die Lösung internationaler Konflikte auf dem Weg der Verhandlung und Kompromissfindung immer mehr im Interesse aller Beteiligten.

Schließlich ist man in China davon überzeugt, dass die Sicherheit eines Landes nur erhalten werden kann, indem man anderen Ländern ein adäquates Gefühl eigener Sicherheit vermittelt. Mit anderen Worten: Keine Nation darf sich ihre Sicherheit auf Kosten anderer erkaufen. Dazu ist nach chinesischer Auffassung eine gemeinsame Anstrengung aller Mitglieder der internationalen Gemeinschaft erforder-

Der dramatische Wandel der internationalen Lage nach dem Ende des Kalten Kriegs hat es den einzelnen Ländern ermöglicht, ihren jeweiligen sicherheitspolitischen Ansatz zu ändern. Zu Zeiten des Kalten Kriegs galten internationale Beziehungen als ein durch Konfrontation gekennzeichnetes Nullsummenspiel. Heute bieten die wachsende gegenseitige Abhängigkeit und die einander überlappenden Interessen der einzelnen Staaten zum ersten Mal eine solide Grundlage für einen Sicherheitsansatz, der auf mehr Kooperation und Vertrauen basiert.

lich mit dem Ziel, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich alle und nicht nur einige Nationen angemessen sicher fühlen können. Diese Aufgabe ist zwar alles andere als einfach, aber keineswegs unmöglich zu lösen. Der Schlüssel zum Erfolg liegt im gegenseitigen Respekt und in der Gleichstellung aller Nationen der Welt.

■ Die zukünftigen Aufgaben Chinas in der Sicherheitspolitik

Das neue Sicherheitskonzept ist in der Tat bereits zu einer der Säulen für Chinas Sicherheitsstrategie in diesem Jahrhundert geworden. Diese Strategie rechnet weniger mit direkten militärischen Problemen als mit potenziellen, mehrdimensionalen Schwierigkeiten. Hauptziel der Strategie ist zunächst ein beständiger wirtschaftlicher und technischer Fortschritt, der es ermöglichen soll, China bis zum Jahr 2050 auf einen mittleren Entwicklungsstand zu bringen. Nach chinesischer Ansicht bietet eine gesunde Wirtschaft die zuverlässigste Grundlage für die Sicherheit des Landes. Die allgemeine Betonung der langfristigen Entwicklung der Binnenwirtschaft verlangt ein auf Dauer friedliches und stabiles internationales Umfeld für China. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen in China zunächst die gegenwärtige Politik der guten Nachbarschaft weiterverfolgt und die Anstrengungen verstärkt werden, Zweifel zu zerstreuen, Vertrauen aufzubauen und die Kooperation in der asiatisch-pazifischen Region zum beiderseitigen Nutzen auszuweiten. Auch ist China mittlerweile entschlossen, sich über eine Politik der umfassenden Öffnung nach außen weiter in die internationale Gemeinschaft zu integrieren.

Andererseits muss China auch seine Souveränität und territoriale Unversehrtheit in einer sich schnell wandelnden Welt der Multipolarität und Globalisierung sichern. Territoriale Integrität beinhaltet unter anderem auch die Wiedervereinigung des Festlandes mit Taiwan; der Insel, die von der Volksrepublik China seit fast einem Jahrhundert getrennt ist. Getreu dem Diktat des neuen Sicherheitskonzepts jedoch strebt China unbeirrt eine friedliche Lösung für die territorialen Streitigkeiten und die Wiedervereinigung des Landes an. Gewalt will China nur dann anwenden,

■ Die allgemeine Betonung der langfristigen Entwicklung der Binnenwirtschaft verlangt ein auf Dauer friedliches und stabiles internationales Umfeld für China. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen in China die gegenwärtige Politik der guten Nachbarschaft weiterverfolgt und die Anstrengungen verstärkt werden, Zweifel zu zerstreuen, Vertrauen aufzubauen und die Kooperation in der asiatisch-pazifischen Region zum beiderseitigen Nutzen auszuweiten.

wenn von einem anderen Land ein Krieg angezettelt oder die territoriale Integrität des Landes durch die separatistischen Kräfte in Taiwan in gefährlichem Maße bedroht wird.

Der Text wurde von Wilfried Becker aus dem Englischen übersetzt.